

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 37.

Montag, den 27. März 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Brückensperre.

Wegen Reparatur der Giltersbacher Brücke ist dieselbe von nächsten Montag, den 27. ds. Mts. an auf 3 Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Den 24. März 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Für die Mitglieder des württ. Kriegerbundes sind

Bundestagslose

à 20 Pfg.

zu haben bei

Christoph Treiber.

Confirmantengeschenke

in hübscher Auswahl

Gummibälle

in allen Größen

Ballschläger, Treibreise etc.

empfehlen billigst

Anna Kronberger
Königs-Karlstraße 70.

Wegen Platzmangel billigst zu verkaufen:

3 Divan

(Mouququette u. Ripps)

sowie ein

Chaiselonges.

Carl Bolz, Sattler u. Tapezier.

Sämtliche Beteiligte der

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg werden zu einer

Bersammlung

auf Montag, den 27. März
abends 8 Uhr

in die Restauration Hempel

böfl. eingeladen.

Eierfarbe

sowie gefärbte

Eier

empfehlen

Chr. Batt.

Frisch gewässerte

Stockfische

empfehlen

Chr. Batt.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad incl. Parzellen Sprollenhans u. Nonnenmisk.

Bekanntmachung

den Ein- und Austritt in der Feuerwehr betreffend.



Sämtliche steuerpflichtigen Einwohner vom 18. bis 50. Lebensjahre, welche bis jetzt noch nicht bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr eingeteilt sind, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis 1. April d. J. bei dem Corps-Commandanten und auf den Parzellen bei dem dortigen Zug-Commandanten zur Aufnahme und Einteilung zu melden, widrigenfalls sie für die Nichtleistung des Dienstes die festgesetzte Jahresabgabe an die Stadtgemeinde in den drei Abgabestufen von 3, 6 und 10 M. zu zahlen haben.

Zugleich läuft bis 1. April d. J. für jedes dem Corps angehörige Mitglied seine fünfjährige Dienstzeit ab und es haben sich diejenigen Mitglieder, welche aus dem Corps auszutreten beabsichtigen, dies längstens bis 31. März d. J. beim Corps-Commando, anzuzeigen, andernfalls dieselben wieder weitere fünf Jahre im Corps zu verbleiben haben.

Wildbad, den 21. März 1899.

Das Corps-Commando.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete

Oster-Ausstellung

habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche
höflichst ein.

G. Lindenberger, Conditior.

Confirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse solche sofort nach Maß billigst anfertigen.

G. Riexinger.

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn Gustav Hammer, Wildbad.

Revier Wildbad.
Holzbeifuhr-Afford.

Am Samstag, den 1. April d. J.
vormittags 1/2 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei wird die Beifuhr von 26 Km. tannene Scheiter aus II. 70 Wasserfalle und II. 86 Mittlerer Langerwald und 39 Km. tannene Scheiter aus II. 102 Vorderes Aliloch und II. 111/113 und 118 Wanne auf den hiesigen Bahnhof verakkordiert.

Wildbad.

Behufs Empfangnahme ihrer

Losungs-Scheine

haben sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1877, 1878 u. 1879

am Dienstag, den 28. März ds. Js.
abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.

Säumige werden gegen eine Ganggebühr von 20 \mathcal{F} besonders vorgeladen.

Den 24. März 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Turnverein Wildbad.

Montag, den 27. März 1899
abends 8 Uhr



Versammlung
im Restaurant **Maisch.**
Der Vorstand.

Gute

Eierfarben

empfeht

J. F. Gutbub.



Frisch gewässert

Stock-Fische

sowie

Schell-Fische

empfeht

Marie Weimert.

Der

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad

beabsichtigt am Sonntag, den 9. April 1899 im Saale des Hotel Weber z. Sonne hier eine Geflügel-Ausstellung abzuhalten und wird Jedermann, welcher Etwas auszustellen gedenkt, ersucht, dies spätestens bis Freitag den 7. April 1899



dem Vorstande des Vereins Herrn Carl Rath, Gerbermeister hier anzuzeigen.

Lose zu der mit dieser Ausstellung verbundenen Verlosung von Gänsen, Enten, Hühner etc. sind à 20 \mathcal{F} per Stück jedoch nur von Mitgliedern des Vereins zu haben bei Carl Rath, Gerbermeister u. Carl. Wilh. Bott.

Laden

pro 1. April oder später gesucht.
Offerten an die Expedition ds. Bl.

Coriol (Schuhsohlenöl)

über 100 Proc. Ersparnis an Sohlen
empfeht Carl Wilh. Bott.

Bekanntmachung des Justizministeriums, betreffend das Inkrafttretens des Grundbuchrechts.

Vom 13. März 1899.

Es ist in Aussicht genommen, nach Verabschiedung des Ausführungsgesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch u. zu dessen Nebengesetzen im Verordnungswege eine Bestimmung dahin zu treffen, daß vom 1. Januar 1900 an die in den Gemeinden bisher geführten Güterbücher, Servitutbücher u. Unterpfandsbücher für den Grundbuchamtsbezirk der Gemeinde als das Grundbuch im Sinne des neuen Rechts zu gelten haben. Mit Rücksicht hierauf, insbesondere im Hinblick auf die erhöhte privatrechtliche Bedeutung, die hiedurch der Inhalt der damaligen Güterbücher erlangen wird, will man hiemit allen denjenigen, welchen Rechte an Grundstücken zustehen oder deren Rechte von den vorhandenen Eintragungen in den bisherigen öffentlichen Büchern berührt werden, dringend empfohlen haben, sich rechtzeitig und zwar erforderlichen Falls durch Einsichtnahme in die genannten Bücher, darüber zu vergewissern, ob der Inhalt derselben nach ihrer Kenntnis der Sachlage in allen Teilen richtig und vollständig ist. Soweit dies nicht der Fall sein sollte, wird den Beteiligten anheimgegeben, alsbald eine Vereinigung und Richtigstellung der Eintragungen in Antrag zu bringen.

Alle in Betracht kommenden Beamten werden angewiesen, den Beteiligten hiebei mit Rat und That aufs Bereitwilligste und Schleunigste an die Hand zu geben.

Stuttgart, den 13. März 1899.

Breitling.

Vorstehendes wird hiemit höherem Auftrage zufolge bekannt gemacht.

Wildbad, den 14. März 1898.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Wildbad, den 24. März 1899.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Bruder,
Onkel und Großonkel

Georg Stahl

früherer Hausdiener im Hotel Post

heute abend 6 Uhr nach kurzem aber schwerem Krankenlager im Alter von 58 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittags 3 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am nächsten Samstag den 1. April 1899
abends 8 Uhr

findet im Gasthaus z. wilden Mann eine
außerordentl. Kompagnieverammlung



statt.



Tagesordnung:

- 1) Besprechung wegen der Neuwahlen;
- 2) Statutenänderung:
 - a) Reducierung des Mannschaftsstandes der freiwilligen Feuerwehr auf ca. 160 Mann;
 - b) Einräumung von Sitz u. Stimme im Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr an den Dirigenten der Feuerkapalle.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Wildbad, den 25. März 1899.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Die Kameraden des I. Zug werden dringend ersucht sich
am Mittwoch, den 29. März 1899
abends 8 Uhr

bei Kamerad Kometsch z. wilden Mann einzufinden.

Ostereierfarben

empfeht

G. Lindberger.

Frisch gewässerte

Stock-Fische

empfeht

J. F. Gutbub.

K a n d i d a t u.

— Die Wahl des geprüften Verwaltungskandidaten, Friedrich Kipp, Buchhalters bei der K. Heil- und Pflege-Anstalt Winnenthal (vorher in Wildbad u. Calmbach) zum Ortsvorsteher der Gemeinde Höfingen, O. A. Leonberg, wurde bestätigt.

Stuttgart, 24. März. Oberbürgermeister v. Rümelin ist heute früh halb 4 Uhr in Baden-Baden gestorben. Die Leiche wird behufs Einäscherung nach Heidelberg überführt werden. Die Beisetzung erfolgt hier.

Heilbronn, 23. März. Ein Opfer der strengen Kälte der letzten Tage ist der sechsjährige Ochsenwirt Wegert von Borberg geworden. Man fand denselben gestern auf dem Weg zwischen dem benachbarten Schwaisgarn-Unterschüpf erfroren auf.

Nagold, 23. März. Gestern Abend wollten 3 Bürger von Mödingen in ihr vor dem Gasthaus stehendes Gefährt einsteigen, fanden aber zu ihrem Schrecken, daß Pferd und Wagen verschwunden waren. Nach langem Suchen fanden sie am andern Morgen Noß und Wagen auf dem Galgenberg; das Pferd scheint den Heimweg angetreten, sich aber verirrt zu haben.

Gmünd, 22. März. An der gleichen Stelle, wo am Sonntag das Gefährt von Oberleutnant Salzmann verunglückte, scheute gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr das Pferd eines von Borch nach Gmünd fahrenden Leiterwagens und durchbrach beide Barriereschranken gerade als der Güterzug anfuhr. Da der Lokomotivführer bremste, konnte ein größeres Unglück verhütet werden, doch haben eine auf dem Wagen sitzende Frau und ein Kind Verletzungen erlitten.

Bruden O. A. Kirchheim, 21. März. Gestern Nachmittag fuhr ein mit Steinen beladener Wagen, an den ein zweiter angehängt war, durch den hiesigen Ort. An einer scharfen Straßenbiegung befand sich eine Anzahl Kinder. Der erste Wagen hatte den Platz schon passiert, da fiel auf bis jetzt unauzgeklärte Weise ein 5½ Jahre alter Knabe zu Boden; das vordere Rad des 2. Wagens ging ihm über den Fuß und zerquetschte denselben an der Kniegegend vollständig. Das Kind wurde hierauf von einem Telegraphenarbeiter von seiner gefährlichen Lage befreit und so ein größeres Unglück verhütet.

Chingen, 22. März. In schrecklicher Weise verunglückte gestern Mittag Fuhrmann Wooser von hier. Derselbe wollte auf seinen mit schweren Holzstämmen beladenen Wagen sitzen, glitt aus und fiel so unglücklich unter den Wagen, daß ihm von den Vorderrädern der Kopf förmlich zermalmt wurde.

Germerheim, 21. März. Eine junge Frau, die gestern Nachmittag mit dem Speyerer Zuge hier angekommen war, hatte im Zuge etwas liegen lassen, weshalb sie über das Geleise zurücklief. In demselben Augenblick fuhr der Bruchhaier Schnellzug hier ein, erschloß die Frau, warf sie zwischen die Schienen und ging über sie hinweg. Als der Zug vorüber war, fand sich, daß die Frau wunderbarer Weise unverletzt geblieben war.

Ladenburg, 20. März. In einem mit Wasser zum Putzen gefüllten Zuber ertrank das zweijährige Töchterlein des Zigarrenfabrikanten Kaufmann, welches sich in seinem unbewachten Augenblick an dem Zuber zu schaffen gemacht hatte.

Aus der Pfalz, 22. März. Der seit

einigen Tagen eingetretene plötzliche Witterungsumschlag, der nicht nur Schnee, sondern auch Frostwetter brachte, hat der weit vorausgeschrittenen Vegetation großen Schaden zugefügt. Das Frühobst, wie Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen u. s. w., hat teils schon verblüht, teils steht es vor der Blüte. Die beiden letzten Nächte haben nun den größten Teil desselben vernichtet, zumal das Thermometer heute früh stellenweise bis 10 Grad unter Gefrierpunkt stand. Auch die Kirichen, die namentlich in der Dürkheimer Gegend die Haupteinnahmequellen mehrere Ortschaften bilden, haben unter den Frösten stark gelitten. Zum Glück stagnierte in der letzten Zeit der rasche Austrieb der Reben, so daß ihnen die kältere Temperatur noch nichts anhaben kann.

— Ein Musiker in Frankfurt a. M. kam in der Sylvesternacht in stark angefeuertem Zustand nach Hause. Das heißt, er kam nicht nach Hause, geriet vielmehr in ein Nachbarhaus und legte sich dort schlafen. In dem Bette nebenan schlief eine Witwe den Schlaf des Gerechten und sie wäre vielleicht erst am Morgen des Gastes gewahr geworden, wenn dieser nicht so fürchtbar geschnarcht hätte. Die Witwe erwachte und glaubte, ihre Tochter vollführe den Barm. Auf ihren Anruf aber antwortete eine Männerstimme: „Hannche, sei nur ruhig, ich bin's.“ Die erschreckte Frau schrie Peter und Morbio, sprang auf, rief die Polizei, und nun wurde der Betrunkene in seine richtige Wohnung verbracht. Das Gericht glaubte an die Harmlosigkeit des Abenteurers und sprach den Musikus von der Anklage des Hausfriedensbruchs frei.

— Hinrichtung des Raubmörders Gier. In Straßburg ist letzten Donnerstag früh der Raubmörder Gier aus Beckingen, Regierungsbezirk Trier, welcher in der Nacht vom 27. auf 28. Juni 1898 in der Nähe von Kronenburg an der 19jährigen Näherin Lonie Loubacher einen Raubmord verübte, im kleinen Hofe des Bezirksgefängnisses hingerichtet worden. Gier beteuerte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld und erklärte den Wärtern, sowie dem Staatsanwalt wiederholt, er sei unzurechnungsfähig. Von den beiden katholischen Gefängnisgeistlichen Dr. Hoch-Straßburg und Volz-Ensisheim angebotenen geistlichen Zuspruch wies Gier unter schweren Schmähungen gegen die Geistlichen, sowie unter Hinweis darauf, daß er an keinen Gott glaub, zurück. Als Staatsanwalt Kleffer den Verbrecher unmittelbar vor der Hinrichtung aufforderte, zu beten, gab Gier zur Antwort: „Was soll ich beten, da ich doch keinen Glauben habe?“ Gier bewahrte bis zum Moment seiner Hinrichtung eine feste ungebrochene Haltung. Als Gier den Richtplatz betrat, rief er mit lauter Stimme: „Hoch lebe die internationale Sozialdemokratie! Nieder mit den Schurken von Beamten und Staatsanwälten!“ Scharfrichter Siller aus Stuttgart, welcher die Hinrichtung vornahm, hielt Gier hierauf den Mund zu, während seine beiden Gehilfen ihn auf das Fallbeil schnallten. Um 6½ Uhr war die Hinrichtung beendet.

Hörde i. Westf., 20. März. (Ein entsetzliches Unglück) hat sich hier am Samstag ereignet. Ein 18jähriger Bursche hatte in der Stahlfabrik der Hermannshütte die Vertretung eines am Konverter beschäftigten jungen Mannes übernommen. Als eben ein

neuer Wagen flüssigen Eisens davon fahren wollte, öffnete sich, jedenfalls durch eine Unvorsichtigkeit, aus neue der Konverter und der junge Bursche wurde mit flüssigem Eisen überschüttet. Von dem Körper des Armen ist nur ein Fuß übrig geblieben, alles andere ist verbrannt. Die glühende Masse, die sich über den Unglücklichen ergoß, hatte ein Gewicht von 10 000 Kilogramm. Der Vater des Verunglückten stand in der Nähe und mußte sehen, wie sein Sohn verbrannte.

— Am Löwenkäfig. Als eine Frau mit ihrer sechsjährigen Tochter einen zwischen Godesberg und Bonn belegenen Privatgarten betrat, in welchem gegen Entree wilde Tiere gezeigt werden, kam das Kind einem durch Außengitter nicht abgegrenzten Verbindungsgang zwischen zwei Löwenkäfigen nahe. Im Moment erfaßte ein Löwe durch die Gitterstäbe mit der Pranke die Schulter des Mädchens, zog das Kind an das Gitter heran, riß mit der Zoge der Kleinen einen großen Teil Kopfhaut ab und verletzte durch einen Schlag das Kind erheblich im Gesicht. Als die Wärter hinzueilten, ließ der Löwe das Kind los, das alsbald in die Klinik gebracht wurde. Das arme Wesen liegt im Sterben. Die Mutter des Kindes, welche Zeuge des schrecklichen Vorganges war, ist gleichfalls schwer erkrankt.

— Im Scherze die Gattin erschossen. Aus Dedenburg in Ungarn wird ein schrecklicher Fall gemeldet: Im Wirtschaftshaus zu Kliesenbach nächst Dedenburg unterhielt sich der Schwager des Ortsrichters, Stefan Bessis; da kam dessen Frau um ihn nach Hause zu holen. Bessis ergriff hierauf das Gewehr des Wirtes, denn er glaubte, es sei nicht geladen, und bemerkte im Scherze zu seiner Frau: „Ich erschiesse dich!“ Er zielte und erschoss tatsächlich die Frau. Bessis ist vor Schmerz dem Wahnsinne nahe.

— Der verschwundene Hundertmarkschein. Aus Bartoltsfeld bei Osterhagen (Südharz) wird folgende Geschichte berichtet: Vor kurzem verkaufte ein hiesiger Einwohner an eine Dame zwei Schweine, und die Dame bezahlte mit einem Hundertmarkschein. Es wurde noch ein bißchen „geschnackelt“ und dann wollte der Verkäufer das Geld weglegen. Doch siehe da: der Hundertmarkschein war verschwunden. Das gab ein Halloß, ein Rennen und Suchen. Alles wurde zuoberst und zuunterst gefehrt; doch umsonst! Der „Blaue“ war nirgend zu finden. Es wurde hin und hergeraten, wohin der untreue Schein wohl geflüchtet sei. Da kam einem Schlauberger der Gedanke: „Den Hundertmarkschein hat einer von den beiden Hunden hier verschluckt.“ Was machen! Da es ungewiß war, ob das Kleinod bald und unverfehrt auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein käme, wurde kurz und bündig beschlossen, zuerst den am meisten im Verdacht stehenden Hund zu töten und das Innere zu untersuchen. Gesagt, gethan! Der „treueste Freund des Menschen“ mußte dem schwarzen Verdacht zum Opfer fallen. Wogen und Eingeweide wurden untersucht, und siehe da, es fand sich alles darin, was hineingeht, doch der Hundertmarkschein fand sich nicht. Große Enttäuschung! „Doch hat's der nicht gethan, so war's der andere.“ Auch der zweite Hund mußte daran glauben, und auch bei ihm fand sich das Kleinod nicht. Lange Gesichter gab es. Der Hundertmarkschein aber fand sich schließlich wohlgeborgen im — Kalender vor,

— Wer hat die Kosten der Palästina-reise des Kaiserpaars bezahlt? Zu der Frage, wer die Kosten der Palästina-reise des Kaiserpaars bezahlt hat, erzählt der jüngst verstorbene Reiseführer Cook im Märzheft von Cook's Weltreisezeitung. Ende März 1896 habe ihm auf dem Besuch der deutsche Kaiser zuerst den Plan auseinandergesetzt, das heilige Land und, wenn möglich, auch Aegypten zu besuchen. Die Fahrt sollte zur Zeit der Fertigstellung der neuen Kirche und des Hospitals in Jerusalem erfolgen. Der Kaiser erwog die Einzelheiten der Reise mit großer Genauigkeit und schloß das Gespräch, indem er sagte, er habe nicht die Absicht die Gastfreundschaft des Sultans oder sonst Jemandes anzunehmen, sondern werde, sollte die Reise zu Stande kommen, sie nur unter Leitung des Herrn Cook unternehmen. Im Mai 1898 wurde dann mit dem ältesten Sohne Cook's der Reiseplan in den kleinsten Details ausgearbeitet, wobei ausdrücklich betont wurde, daß sämtliche Kosten zu Lasten des Kaisers gestellt werden sollten, da die Gastfreundschaft des Sultans auf keine Weise benutzt werden würde. „Das Erste und Wichtigste war die Beistellung von mindestens

1400 bis 1500 Tieren, die aus allen Teilen Syriens und Palästinas herbeigeschafft werden mußten. Bald nachdem die definitiven Aufträge gegeben worden waren, sprach der Sultan telegraphisch den Wunsch aus, zwei Staatskarossen zum Gebrauch des Kaisers und der Kaiserin herzustellen, und nach längerem Depeschenwechsel mit Berlin war dieses Anerbieten acceptiert. Kurz darauf telegraphierte der Sultan neuerlich, er hoffe, die Erlaubnis zur Beistellung sämtlicher Pferde und Lasttiere für die Beförderung der Personen und des Gepäcks zu erhalten. Wir mußten den deutschen Vertretern nun die Schwierigkeiten darlegen, die eine eventuelle Annahme dieses Angebotes haben würde. Da sich nämlich der Sultan hätte mit irgend einem Unternehmer in Verbindung setzen müssen, wären wir nicht in der Lage gewesen, die Garantie für die richtige Durchführung der Reise zu übernehmen. Das Resultat war, daß der Sultan, noch immer auf diesem Punkte bestehend, uns Instruktion gab, die Tiere beizustellen; doch sollte die Durchführung auf seine Rechnung, statt auf die des Kaisers gestellt werden. Aber auch das wurde nur für einen ganz kleinen Teil

der Tour angenommen.

— Eine strenge Sühne hat das Landgericht zu Altona den Photographen Wilcke und Priester sowie dem Förster Spörcke auferlegt, die unbefugt eine photographische Aufnahme der Leiche des Fürsten Bismarck vornahmen. Wilcke wurde zu sechs Monaten, Priester zu drei Monaten und Spörcke zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Wilcke u. Priester je ein Jahr, gegen Spörcke zehn Monate Gefängnis beantragt.

— Unverhofftes Glück. Aus Rom wird gemeldet: In Neapel hat ein Wechselagent unverhofftes Glück im Lotto gehabt. Nachdem er mit seinem Gehilfen eine Stunde lang vergeblich an der Berichtigung einer Rechnung gearbeitet hatte, setzte er die freitigen Ziffern als Quaterne für die Lotterziehung des letzten Samstags. Die Quaterne kam heraus und warf ihm einen Gewinn von 321 000 Lire in den Schoß!

∴ (Sammelwut.) „Was haben Herr Kommerzienrat denn in jenem Riesengebäude?“ — Millionär: „Was, Sie wissen noch nicht, daß ich gesunkene und wieder gehobene Seedampfer sammle.“

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

23.

In Linas Augen hatte es aber hell aufgeleuchtet bei seinen Worten, und jetzt ruhte ihr Blick voller Teilnahme auf Benno.

„Die Fröhlichkeit hier, die Tanzmusik wird Ihnen weh thun“, sagte sie mit weicher Stimme.

„O nein, nein, sie thut mir wohl“, erwiderte Benno. „Zerstreuung, fröhliche Gesichter, grade das thut mir Not. Darf ich um den nächsten Tanz bitten?“

Mit lieblichem Erröten sagte ihm Lina denselben zu. Und dann flogen sie dahin im Tanz, und wie er so das junge Mädchen in den Armen hielt und die heiteren Tanzweisen ihn umrauschten, da überkam es ihn wie ein Rausch von Lebenslust u. Freude. „Vergiß! Vergiß! schienen ihm die fröhlichen Klänge zuzurufen, „das Leben ist reich und schön, lerne nur das Glück erfassen; es ist Dir so nahe! War es wirklich wahres Glück, was ihm aus Lina's Augen anlachte, oder war es auch nur ein Traum, aus dem er erwachen würde elender denn zuvor.“

Die Tanzmusik war verklungen in einer lauschigen Ecke des Saales saß Benno und Lina und er erzählte ihr von Hildegard, wie er sie so irtu geliebt lange Jahre, und wie er nun endlich am Ziel seines Hoffens und Sehnsens zu sein geglaubt, wie er zu ihr geeilt, und wie sie seine Bitten zurückgewiesen, und sie nun wohl geschieden wären für alle Zeit.

„Das ist nun allerdings Alles sehr traurig“, sagte Lina, „Ihre Braut hätte Ihnen doch wohl folgen müssen!“

„Sie ist meine Braut nicht mehr! Sie hat gewählt zwischen Pflicht und Liebe, die Pflicht stand ihr höher, als meine Liebe.“

„Und das darf nicht sein“, rief Lina eifrig. „Wie ich mir die Liebe denke, muß sie alle Hindernisse überwinden, alle Schranken durchbrechen können“, setzte sie leise mit lieblichem Erröten hinzu.

Sinnend schaute Benno in das jugendliche Antlitz vor ihm. Verstand nicht diese fast noch kindliche Seele das Wesen wahrer Liebe besser als Hildegard, die da mit zitternden Lippen sein heißes Bitten zurückgewiesen, weil sie die kranke Mutter pflegen müsse.

Wie ganz anders würde Lina von Feldern ihm geantwortet haben, sie hätte sicher den richtigen Weg gefunden, den die Liebe allein ihr dicitert. — Ihre Frische und ihre heitere lebensfrohe Jugend übten einen bestrickenden Zauber auf ihn aus, und es bedurfte nicht viel Zuredens, ihn noch einige Tage auf dem freundlichen Landstübli festzuhalten, in welcher Zeit Lina es sich ernstlich angelegen sein ließ, den trüben Gast zu erheitern.

Sie wunderten zusammen durch Wald und Feld, und das junge Mädchen wußte so heiter zu plaudern und ihm die trüben Gedanken zu verschleichen, daß es ihm von Tag zu Tag wohlter in ihrer Nähe ward. Tiefere Lebensfragen wurden allerdings nie berührt, das war Linas Sache nicht, und Benno, der nur daran dachte, sich zu zerstreuen, nur Vergessen der Vergangenheit suchte, vermischte in ihrer sprudelnden Unterhaltung den Ernst und die Tiefe nicht weiter.

Tiefer und tiefer schaute er in Linas helle und fröhliche Augen, als wären sie der Born, aus welchem er Leibe trank und neues Glück sich ihm erschloß. — Und dann kam ein Abend, das Mondlicht ruhte auf Baum und Strauch, aus tausend Blumenkelchen duftete es süß und berauschend, wie bestrickende Märchenzauber lag es über Wald und Feld — da hielt er Lina von Feldern in seinen Armen.

„O, Benno, ich liebe Dich! Ich liebe Dich unsäglich“, riefen die rosigen Mädchenlippen im hellen jubelnden Glück und er drückte in aufwollender Leidenschaft heiße Küsse auf diese Lippen. Und kein Gedanke Bennos an Hildegard störte die Wonne dieser Stunde.

Einsam wandelte jetzt wohl die einstige Geliebte in dem düstern Park von Waldfelde. Auch dort war die Sommernacht lau

und lind, auch dort zitterte das Mondlicht märchenhaft durch die alten Bäume, und in heißer Liebe und Sehnsucht dachte Hildegard an Benno. Ach sie glaubte so fest an die Allmacht der Liebe, und daß diese ihn einst zu ihr zurückführen würde und müsse, und der Gedanke, daß eine Andere seine Liebe gewinnen könne, lag ihrem treuen Herzen weit fern.

Scherzend und neckend zog Lina einige Tage nach jenem oben geschilderten Abend den Verlobungsring, den Benno einst mit Hildegard ausgetauscht, vom Finger.

„Du mußt ihn Deiner gewesenen Braut zurückschicken“, meinte sie ernsthaft. „Es beunruhigt mich, daß die sich noch als Deine Braut betrachtet.“

„Ich soll an Hildegard schreiben!“ stammelte Benno, und eine dunkle Röte ergoß sich über sein Gesicht.

„Nun, was hat das weiter zu bedeuten. Du schreibst ihr, daß es unter den obwaltenden Umständen wohl das Beste wäre, ihr löstet Eure Verlobung. Von mir brauchst Du ihr ja noch nichts zu schreiben“, setzte Lina verschämt hinzu. „Komm, hier ist Tinte und Papier, schreibe nur, wie ich Dir gesagt habe, unterdeß werde ich den Ring sorgfältig in ein Päckchen verschnüren.“

Benno ließ die Feder mechanisch über das Papier gleiten; fast gewaltsam mußte er jetzt doch Hildegards Bild aus seinem Innern verschleichen; immer wieder trat es ihm vor Augen. Traurig verzweifelt würde ihr Blick auf diese Zeilen ruhen, bittere Thränen würden darauf fallen.

„Bist Du fertig“, tönte Linas helle Stimme in diese traurigen, vorwurfsvollen Gedanken hinein, ihr rosiges Gesichtchen beugte sich lächelnd über den Brief, dann fügte sie ihn zu dem Päckchen, siegelte und verschnürte Alles sorgfältig.

(Fortsetzung folgt.)

∴ Auf dem Jahrmarkt.) „Sage mal, Kleiner, warum ist denn heute die Riesendame nicht zu sehen?“ — Die ist bei der Kontrollversammlung.“